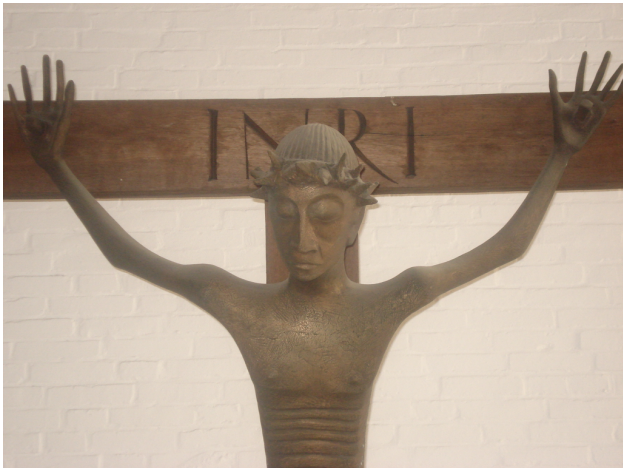


„Corona“

Das Thema „Corona“ dominiert seit Wochen unser Leben und unsere Nachrichten. Corona, also Krone oder Kranz – weil das Aussehen des Virus unter dem Elektronenmikroskop an einen Strahlenkranz erinnert.

Eine Krone steht normalerweise für Wichtigkeit und Autorität. Und so beherrschend tritt dieses Coronavirus auch auf. Alle Menschen auf allen Kontinenten richten sich nach ihm, beugen sich ihm. Sineetwegen verändern wir unser alltägliches Verhalten in nie dagewesener Einigkeit. Nicht freiwillig, sondern gezwungenermaßen. Alle wissen: Gegenwärtig gibt es noch niemanden, der diesen „König“ besiegen kann.

Corona – zu winzig für unser Auge, und zugleich unübersehbar in den Auswirkungen. Dünner als menschliches Haar, aber wie Eisenstangen im Getriebe des Alltags und des Fortschritts. Wie ein Stachel, der aus dem prallen, schnellen Leben die Luft rauslässt und alles lahmlegt. Corona – eine Krone, die uns quält und demütigt. Das erinnert mich an den gekreuzigten Christus.



Das abgebildete Bronze-Kruzifix des Künstlers Wolfgang Kreutter hängt über dem Altar in der Ennigloher Kreuzkirche. Die Spitzen der Dornenkrone bohren sich in den Kopf Jesu hinein. Aber sie umgeben ihn auch wie einen Strahlenkranz. Ein Folterinstrument, mit dem die römischen Soldaten Jesus als „erbärmlichen König“ gepiesackt und verspottet haben. Dieses Folterinstrument hat der Künstler hier umgedeutet zu einem Hoheitszeichen.

Und genau das glaube ich als Christ: Dass sich Gott im Himmel über diesen erbärmlichen König erbarmt hat. Dass er wirklich König, ja, Gottes Sohn ist. Ein König ganz anderer Art. Er war bereit, die Bosheit der Menschen, Qualen, ja den Tod zu erdulden – als Gottes Weg mit ihm. Und für uns als Weg zu Gott. Ich ertrage diesen massiven Anblick des Gekreuzigten, weil ich glaube: Gott hat das Todesurteil über seinen Sohn aufgehoben. Er hat ihn zu neuem Leben erweckt. Der Tod als Trennung von Gott ist überwunden. Und das gilt für alle, die durch den Glauben mit ihm verbunden sind.

„Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig“ – an diese Worte des Liederdichters Philipp Friedrich Hiller (1699-1769) halte ich mich. An diese Königsherrschaft glaube ich. Gegen den massiven Augenschein, mit dem das Coronavirus uns beeindruckt. Das Virus zwingt uns, uns voneinander zu isolieren. Es sperrt uns ein in Quarantäne. Es macht viele von uns zu potenziellen Todeskandidaten. Aber in meinem Herzen bin ich frei und kann stillhalten, weil ich einem anderen König gehöre.

Pfarrer Markus Fachner